

Meerpflanzenstudien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **26 (1969)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-969255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bauendes Gedankengut und Eltern sollten nie vergessen, dass sie beauftragt und verpflichtet sind, das Kleinkind in der Hinsicht günstig zu beeinflussen und zu formen. Man sollte die geistige Erziehung nicht einfach gleichgültig und sorglos andern überlassen, sondern ernstlich darum besorgt sein, das Kind durch geistig ge-

sunde Nahrung zu stärken. Oft können wir auch mit einem kleinen Liedchen das Kind mühelos in den Schlaf singen. Hat es das Bewusstsein, Mutters liebende Vorsorge in der Nähe zu wissen, dann hilft ihm dies eher, einen ruhig erquickenden Schlaf zu finden.

Meerpflanzenstudien

Beträchtliche Jahre sind vergangen, seit ich mit meiner Familie einige Zeit in Kalifornien am Pazifik weilte, wo wir im kleinen Kunststädtchen Karmel eine Wohnung gemietet hatten. Wenn wir aus dem Fenster des Wohnzimmers in die freie Natur hinausschauten, fiel unser Blick unwillkürlich auf die schöne Bucht des Pazifiks, und je nach dem Wetter hörte man das dumpfe Rollen der im Sande auslaufenden Wellenbrecher mehr oder weniger stark. Der gleichmässige Rhythmus dieses Geräusches, verbunden mit der würzigen Meerluft, liess uns nachts jeweils gut und tief schlafen. Der Aufenthalt auf diesem schönen Fleckchen Erde gab mir ausgiebig Gelegenheit, mich dem Studium der Meerpflanzen etwas eingehender zu widmen. Dabei interessierte mich vor allem ihre Wirkung auf den Körper von Mensch und Tier.

Die Meeralgae, die ich hier antraf, war unter dem Namen Kelp bekannt. Ihre schwertförmigen, braunen Blätter werden etwa 30 cm lang, und jeden Tag ging ich zum Strand, um ein Stück davon zu essen. Dies verschaffte mir den Eindruck, beim Schwimmen weniger schnell müde zu werden, wenn auch die Hitze im Zenit des Tages oft sehr stark war. Gleichzeitig mit meinen Beobachtungen nahmen auch Bekannte Kelpversuche bei Tieren vor. Man verabfolgte Rennpferden Kelp im Futter und konnte dadurch bessere Leistungen feststellen, auch wurde das Fell schöner und glänzender. Einige Farmer beteiligten sich ebenfalls an den Versuchen, indem auch sie Kelp unter das Futter ihrer Kühe mengten. Die günstige Wirkung zeigte sich in vermehrter Milchbildung.

Weitere günstige Beobachtungen

Nachdem auf diese Weise bei den Tieren etliche gute Ergebnisse erreicht werden konnten, fing man auch an, Versuche bei Menschen vorzunehmen, da Kelp ja völlig ungiftig ist und deshalb kein Risiko mit sich bringt. Bald konnte man feststellen, dass übergewichtige Menschen langsam, aber stetig abnahmen. Das fand natürlich besonders bei der Frauenwelt Anklang, war es doch für diese wunderbar, ein risikoloses Mittel gefunden zu haben, um unerwünschte Fettpolster langsam loswerden zu können. Auch Anlagen zu einem Kropf verschwanden, was besonders Leute aus dem Inland und den Rocky Mountains sehr zu schätzen wussten, da in jenen Gegenden die Kropfbildung eher möglich ist als bei Küstenbewohnern, die stets genügend Jod in der Luft einatmen können, so dass der Kropf nicht aufkommen kann.

Für Basedowkranke verhält sich das Problem indes umgekehrt, löst doch oft allein schon die blosse Meerluft starkes Herzklopfen aus. Die Verabreichung von Kelp ist daher in solchem Falle nicht angebracht, weil die Wirkung zu heftig ist. Natürlich können homöopathische Verreibungen von Kelp den notwendigen Ausgleich schaffen. Kelp in der 6. Potenz wirkt nämlich bereits ausgezeichnet, so dass mit der Zeit immer weniger dosiert werden muss und der Patient zuerst auf D5, dann auf D4 und noch weiter hinunter umschalten darf, bis er schliesslich den Urstoff von Kelp ertragen kann, was ein Beweis seiner Heilung ist. Es gibt allerdings auch noch andersartige Patienten, die äusserst empfindlich sind und deshalb

erst auf Kelp D10 günstig ansprechen, doch sind diese nur selten vertreten.

Das Jod, das sich im Kelp vorfindet, ist an Kali gebunden und ist sicherlich der Hauptwirkstoff dieser Meerpflanze. Sie besitzt indes noch so viele andere Mineralbestandteile und Spurenelemente, dass die hervorragende, gesundheitliche Wirkung vormerklich auf dem Gesamtkomplex beruhen mag. Auch auf die Keimdrüsen wirkt Kelp leicht anregend, weshalb die tägliche Einnahme von bloss einer Tablette eine allzurasch auftretende Müdigkeit bekämpfen kann. Kelp kann natürlich auch die Periode fördern, wirkt also besonders günstig, wenn sie sich unliebsam verspätet. Als Mittel gegen die Müdigkeit sollte man Kelp nur am Morgen, höchstens noch mittags anwenden, denn abends könnte man den Schlaf damit verscheuchen, da man dadurch zu lebendig werden kann.

Bei tiefem Blutdruck hilft Kelp rasch normalisieren. Eine meiner Bekannten litt oft

so stark an Unterdruck, dass das Gehirn nicht mehr genügend durchblutet wurde, weshalb sie wie ohnmächtig umfiel und sich dabei einige Male verletzte. Sie griff dann zu Kelp und steigerte bis zu 7 Tabletten pro Tag. Seitdem fühlt sie sich ausgezeichnet und der Blutdruck wurde wieder normal. Verspürt sie irgendeine Störung, dann greift sie rasch wieder zu Kelp, das ihr stets hilft.

Mit der Zeit wird man bestimmt noch andere Verwendungsmöglichkeiten von Kelp, dieser interessanten Pflanze aus dem Pazifik, feststellen. Infolge seiner günstigen Wirksamkeit findet Kelp auch im Kräutersalz Herbamare und Trocomare Verwendung. Der stete Gebrauch dieser Kräutergewürzsalze verschafft daher teilweise regelmässig die Vorzüge von Kelp. Wenn uns die Meerpflanzen in ihrer Wirkung noch besser bekannt sind, werden sie bestimmt unter den Heilpflanzen einen ehrenhaften Platz einnehmen.

Indianische Heilmittel

Immer wieder war ich erstaunt, wenn ich von den Indianern hörte, welche gute Heilerfolge die Urwaldpflanzen aufzuweisen haben. Am meisten beeindruckten mich Erfahrungen weisser Siedler mit Indianermitteln. Ich möchte nun heute von einer Baumrinde berichten, weil die Indianer diese als bestes Krebsmittel empfehlen. Man hat mir im Amazonasgebiet manche Rinde gezeigt, von der man behauptete, sie besitze eine zellregenerierende, also cytostatische Wirkung und heile deshalb auch Krebs.

Von einem Baum, der in Uruguay wächst, erfuhr ich durch Bekannte, dass sein Holz und die Rinde weisse Einwohner des Landes von Krebs geheilt habe und dies zum grossen Erstaunen der Ärzte. Es liegt ein Bericht bei mir vor, der von einem weisen Patienten erzählt, bei dem die Ärzte mit 64 Jahren Krebs festgestellt hatten. Der Kranke unterzog sich trotzdem keiner medizinischen Behandlung, sondern griff statt dessen zu dem erwähnten indianischen Mittel, das er von da an stän-

dig als Tee einnahm. Die Folge war, dass er noch 30 weitere Jahre lebte, also erst im Alter von 94 Jahren starb. Sein Tod war friedlich und leicht. Er verschied infolge Altersschwäche, denn von Krebs war nichts mehr feststellbar.

Lapacho

Die Indianer nennen den Baum, der die erwähnte, heilsame Rinde liefert, Lapacho. Es soll vier Sorten dieser Lapachobäume geben. Drei davon werden gross und stattlich. Der eine blüht gelb, der andere blau und der dritte rot. Dem vierten Lapachobaum haben die Indianer den Namen pichini gegeben. Dieser Baum bleibt klein, ist knorrig und hat ein fast schwarzes Holz, das sich weder spalten noch hobeln lässt. Holz und Rinde dienen jedoch als Heilmittel.

Wie mir mein Bekannter des weitern berichtete, soll dieses Lapacho-pichini-Mittel auch dem Sohn eines weissen Farmers wunderbare Dienste geleistet haben. Die Ärzte wollten diesem jungen Manne das